

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 1 (1915)
Heft: 22

Artikel: Erziehung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533497>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

M. v. A.! Sie haben nun zwei Volkslieder und zwei Kunstlieder (ein volkstümliches Lied und ein Lied im Volkston) mit angehört. Ich habe diese Gegenüberstellung von Volkslied und Kunstlied absichtlich getan und auch absichtlich die zwei Kunstlieder mit Volksliedern umrahmt. Der Unterschied wird jedem musikhühlenden Zuhörer sofort klar sein: Hier die herzlich unbewußte Einfachheit in Wort und Weise, der warme, gemüthliche und gemüthvolle Ton, die Naturinnigkeit, die Naturwahrheit — bei aller Unvollkommenheit des Strophenbaues und des Reimes; dort die gedanklich, sprachlich und musikalisch fein gedrehten Wendungen — die bewußte, berechnete Arbeit eines Dichters, eines Komponisten: damit Erfolg zu erringen.

Sie wissen, daß das Volk im musikalischen Kleid des Liedes „Wo Berge sich erheben“ sich nicht wohl fühlte; es erweiterte die Melodie um ein kurzgefaßtes Trallala. So wirkt das Lied schon viel frischer und volksmäßiger; es wird von Turnern, Soldaten, Studenten tatsächlich auch so gesungen. In den Schulgesangbüchern steht das Trallala nicht, und wenn die Schüler vom Hörensingen nach der ersten Strophe durch Zufall in den Todel hineingeraten, ruft ihnen der gestrenge Herr Lehrer und Richter wohl zu: „Ach was, fort mit dem trivialen Zeug!“ Und die hehre Musika ist wieder einmal gerettet. Warum tut er dies? Er weiß 's selber nicht. Vielleicht weil andre auch so tun, weil es so Mode ist. (Vortrag dieser Volksvariante.)

Erziehung.

Die ideale Weltanschauung ist die Rettung und Wiedergeburt der Völker und der ganzen Menschheit. Darum rufe ich Eltern und Erziehern zu: Das Vaterland, die Zukunft, die Menschheit rechnet auf euch! Erzieht die Jugend für die Ideale, für die großen Gedanken, für die großen Aufgaben, die ihrer warten, wenn die große Krisis der Völker kommt. Darum:

Habt vor allem Ehrfurcht vor der Würde und den Reimen der Größe, die in dem Kinde liegen. »Reverentia parvulis, Ehrfurcht den Kindern!“ hat ein alter Heide ausgerufen. Wenn das Kind mit Ehrfurcht behandelt wird, wird es sich achten lernen. Und was der Mensch von sich denken lernt, das wird er sein. Selten hat ein Mann soviel Charakterstärke, daß er sich auf der Höhe erhält, wenn ihn Verachtung umgibt; woher sollte ein Kind sich achten lernen, wenn es als quantité négligeable behandelt wird. Gründe zur Ehrfurcht für das Kind sind genug vorhanden. Das Kind ist nach der Taufe ein Tempel des hl. Geistes, wird beschützt vom Engel des Himmels, wird genährt mit dem Leib des Herrn; Jesus stellt den Wert des Kindes seinem eigenen gleich: „Wer eines dieser Kleinen aufnimmt, nimmt mich auf.“

Bewahrt die Größe und Würde des Kindes!

Enthüllet den Kindern ihre Würde und wahre Größe.

Entwickelt die Jugend zur Größe. Das Kind ist der Vater des Mannes!
Die Kinderjahre sind die Krisis des Mannes.

Zeigen wir nur der Jugend immer die höchsten Gedanken, die höchsten Ziele.

. . . Niemand ist fähiger, die größten Gedanken mit tieferer, unauslöschlicher Kraft aufzunehmen, als das Kind.

Zu Wahrhaftigkeit, Gerechtigkeit, Religiösität, Keuschheit, Selbstüberwindung, Geduld, Opferfönn, Nächstenliebe, zu diesen Idealen müssen wir die Jugend entwickeln, damit sie fähig wird, für die Aufgaben der Zukunft. Besonders Opferfönn und Nächstenliebe muß recht entwickelt werden; denn auf dem Boden des Herzens werden die letzten Krisen gelöst, werden die Kämpfe der Zukunft endgültig ausgekämpft und die Siege erföchten.

(Frz. X. Rerer in „Gebt mir große Gedanken,“ Regensburg, Manz)

Musik.

P. Franz Huber O. S. B. **Vier Motetten** für die Stationen der Fronleichnamsprozession. Für gemischten Chor mit Begleitung von 6 Blechinstrumenten oder der Orgel allein. Partitur Fr. 3, 4 Singstimmen Fr. 1, Blechbegleitung Fr. 2.50. Verlag M. Döszner, Einsiedeln, 1915.

Der junge Verlag M. Döszner in Einsiedeln legt uns schon wieder eine neue Verlagsnummer vor. Und was für eine? Wir beglückwünschen hierzu sowohl den Komponisten als den Verleger. Das ist gesunde, kräftige Kost, volkstümliche Kirchenmusik. P. Franz Huber schöpft aus dem Vollen, und so ist besonders No. 4 „Lauda Jerusalem Dominum“ (auch was die Instrumentalbegleitung anbetrifft) ein Volltreffer. Die Partitur ist in klarem, deutlichem Stich, die Stimmen in gut lesbaren Autographen erschienen. Schade, daß diese Motetten für 1915 etwas spät kommen; auch der Krieg und die damit verbundene Spartendenz auf ganzer Linie wird der Verbreitung für dermalen hemmend entgegentreten. Aber später wird's besser! Schon längst haben sich unsere Herren Organisten und Chordirektoren nach neuen, frisch und zügig geschriebenen Fronleichnamsgesängen geseht. Nun sind sie da — zugegriffen!

A. S. Gatzmann.

Frei Josef, **Einlagen** („Et in carnatus“ und „Et vitam“) zu den vier Choral-Credo des Kyriale Romanum (Ed. Vat.) für vier gemischte Stimmen. Partitur Kr. 1.20. Stimmen einzeln 20 h. Graz, Verlagsbuchhandlung „Styria“, 1906.

Wenn Herr Frei, Musikdirektor in Sursee, etwas für die Kirche schreibt, so geschieht es in einem würdigen, gut kontrapunktischen Stil (siehe z. B. seine Missa de Angelis, op. 4). Ihm gerät nichts ins Poetenkästlein, das besser der Kirche fern bleibt; er macht keine Konzessionen ans Volk, will auch keine machen (siehe die Orgelbegleitung zum Diözesangesangbuch des Bistums Basel); vielmehr geht er allem sorgsam aus dem Wege, was an den landläufigen Volksgesang grenzt. Der Standpunkt ist zu respektieren und mit Recht kaum anzufechten. Wäre Herr Frei aber Verleger, so würde er damit sein eigenes Geschäft zum mindesten nicht fördern. Gewiß, man kann die Herren Chordirektoren und das Volk auch erziehen, und ich lobe mir sogar jene Dirigenten, die auch mit kleinern Chören sich an derartiges heranwagen. Es braucht etwas mehr Zeit und Können, etwas mehr